

Prof. Dr. Michael B. Buchholz

(Dipl.-Psych.)

Schlesierring 60

37085 Göttingen

Tel: 0551 / 48 58 98

Buchholz.mbb@t-online.de

Prof. Dr. Michael B. Buchholz, Schlesierring 60, 37085 Göttingen

An die FAZ

Leserbriefe

Zum Beitrag von Nils Birbaumer, „Eine Hoffnung für Schlaganfallpatienten“
FAZ vom 9. April 2008

Verdienstvoll, wie die FAZ die Debatte um das neurowissenschaftliche Menschenbild aufgreift. Beeindruckend, über höchst interessante Befunde von prominenten Autorinnen und Autoren in allgemein verständlicher Weise unterrichtet zu werden. Angenehm ernüchternd, wie sich der neue Hegemonialanspruch der Neurowissenschaften auf Normalmaß reduziert.

Der Beitrag über die Meditation etwa zeigte deren heilsame Wirkungen. Das wussten Kundige schon immer, Viktor v. Weizsäcker hatte Mitte der 1950er Jahre vermutet, dass auch in Sigmund Freud etwas von asiatischer Weisheit „aufgeleuchtet“ sei und meinte damit nicht nur dessen Nirwana-Prinzip, sondern die Praxis der „Liegungen“ mit dem Analytiker hinter der Couch. Jetzt wissen wir hinzu, dass Neurowissenschaftler das bestätigen können.

Der fabelhafte Bericht von Birbaumer, einem anerkannt hochrangigen Experten, informiert über das Neuro-Feedback, das schwer vom Schlaganfall Betroffenen hilft, „nur mit der Kraft ihrer Gedanken und dem Willen zur Bewegung ihre gelähmte Hand wieder bewegen zu können“. Epileptiker können lernen, ihre Anfälle zu unterdrücken und auch hyperaktive Kinder können zur Kontrolle ihrer scheinbar so unkontrollierbaren Impulse gebracht werden. Erfreulich, wie Birbaumer offen von der „pharmakologischen Vergiftung unserer Kinder durch Ritalin“ spricht und entsprechende Forderungen an die Krankenkassen richtet, sich für neue Methoden und deren Bezahlung zu öffnen.

Wenn er nun schreibt, dass wir lernen könnten, „die Aktivitäten unseres eigenen Gehirns...unter willentliche Kontrolle zu bringen“, dann bestätigt er mit solchen Auffassungen die langjährige Erfahrung von Psychotherapeuten und anderen psychosozialen Berufsgruppen, die Birbaumer unnötig angreift. Wichtiger ist, dass er in den genannten Äußerungen ein Menschenbild zeichnet, das dem von Gerhard Roth propagierten Menschenbild diametral entgegensteht. Nach Roth ist das Gehirn primär und daraus erst erwache das Bewusstsein. Willensfreiheit und „Geist“ seien also abgeleitete Größen des materiellen Substrats. Daraus will Roth u.a. sogar strafrechtliche Folgerungen abgeleitet sehen. Birbaumer hingegen scheint anzuerkennen, dass der „Wille“ bzw. die „Kraft der Gedanken“, kurz: ein fokussiertes konzentratives Bewusstsein sich das Gehirn baut, das es braucht. Das ist mit neuronaler Plastizität gemeint und offenbar umfänglicher möglich als bislang vermutet. Hier sind die Kausalitäten genau umgekehrt.

Die Konsequenz ist, dass wir durchaus mit therapeutischen Maßnahmen, die Bewusstsein und Bewusstsein stärken, etwas erreichen, was sich neurowissenschaftlich dann dokumentieren lässt. Damit erhalten die Neurowissenschaften für die hier angesprochene Thematik den Status von sehr erwünschten Hilfswissenschaften, nicht länger könnten sie Leitwissenschaften sein, auch wenn manche das mit Getrommel verkünden wollen. Eben diese Folgerung zieht auch die

Bundestagsdrucksache 16/7821 vom 22.1.2008, in der es auf S. 87 heißt, dass „Thesen etwa zum illusionären Charakter lebensweltlicher Vorstellungen von Willensfreiheit ... bis heute empirisch und theoretisch unzureichend fundiert“ seien. Wir bleiben verantwortliche Subjekte unseres Handelns.

Übrigens: Einer Auskunft meines verehrten Göttinger Kollegen Gerald Hüther zufolge soll die amerikanische Armee Rekruten mit Ritalin-Einnahme in der Vorgeschichte weniger gerne annehmen, sie sind wohl zu langsam. Seitdem sei in Amerika der Ritalin-Konsum erheblich zurück gegangen.

Prof. Dr. Michael B. Buchholz, Göttingen